Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 25=45 (1879)

Heft: 12

Artikel: Ueber schweizerische Landesbefestigung

Autor: J.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95434

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXV. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLV. Bahrgang.

Bafel.

22. März 1879.

Nr. 12.

Erscheint in möchentlichen Nummern. On Preis per Semester ist franko burch die Schweiz Fr. 4. Die Bestellungen werden direkt an "Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Vasels" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Rachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an. Berantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Ueber ichweizerische Landesbefestigung. — Einige taktische Ersahrungen aus dem russischerungigen Rriege 1877/78 von General Seddeler. (Fortsehung.) — Eidgenoffenschaft: Rreisschreiben. St. Galliche Winkelriedstiftung. — Berschiedenes: Die Rampsweise ber Balkanvölker.

Ueber schweizerische Landesbefestigung.

(Stubie eines Genie.Dffigiers.)

Ginleitung.

In nachfolgender Studie bedarf der Berfasser ber Gebuld des geneigten Lesers, denn der zu beshandelnde Gegenstand: "Schweizerische Landesbesestigung" ist ein mit so mannigsaltigen Schwierigsteiten verbundener, daß diese leicht die Kräfte des Autors überwiegen möchten.

Es sind die Hauptschwierigkeiten bei einer schweis zerischen Landesbefestigung zu verzeichnen mit bem Mangel:

- a) bes nothigen Berftanbniffes;
- b) bem guten Willen fur bies Berftanbnig und last but not least
- c) ben vorhandenen und zu gemährenden Mitteln. Durchdrungen von der Möglichkeit einer befriedigenden Losung aller dieser Schwierigkeiten, werde ich mich im Folgenden bestreben, eine nach der andern berselben zu widerlegen. Und wie das Schweizervolk und seine Armee "ein Sanzes bilben und sein sollen", so muß auch die Losung meiner

Das Lebensprincip ber Schweiz als selbstständiger Staat ist unbestritten: Neutralität.

Aufgabe fich bestreben, gleich befriedigend fur ben

Offizier wie fur ben Burger auszufallen.

Diese zu wahren besitt die Schweiz ein Bolksheer aus 200,000 Mann, wovon die Hälste Landwehr, mit circa 350 Feldgeschützen. Daneben sind ungefähr 250 veraltete Positionsgeschütze zur Armirung allfälliger Besestigungen vorhanden.

Um nun barüber urtheilen zu können, ob bie angeführten Bertheibigungsmittel für ihren Zweck genügen, muß man nebst ber Kenntniß ber Grenzen und Bobenbeschaffenheit bes zu vertheibigenben Landes bie strategischen und taktischen Grundsätze bieser Bertheibigung in's Auge fassen.

Die Kriege ber Neuzeit bieten gegenüber ben Feldzügen früherer Zeiten ganz verschiedene Erscheis nungen bar. Der Krieg 1859 in Italien, ber 1866er Feldzug in Böhmen und vor allen ber beutschsfranzösische Krieg im Jahre 1870 waren in ihrem endgültigen Ersolg schon nach Wochen, spätestens nach Wonaten entschieden. Und boch standen in diesen drei Feldzügen wesentlich dieselben Nationen einander gegenüber wie im dreißigjährigen und siebenschrigen Kriege.

Wenn wir nun uns nach ben Ursachen bieser gewaltigen Differenz an Zeitbauer moberner und älterer Kriege umsehen wollen, so wird wohl ber Entscheib liegen:

- 1) In ber allgemeinen Dienstpflicht.
- 2) In ber verbefferten Bewaffnung.
- 3) In ber Ausbildung der Communicationen. Armeen, hunderttausende stark wo früher kaum zehntausend Mann zu rechnen waren, ausgerüstet mit schneusen Wann zu rechnen waren, ausgerüstet mit schneusen Bräzisionswaffen auf große Distanzen und durch Eisenbahnen und Telegraphen räumlich und geistig mit einander verdunden, werden schneller und vollständiger bestegt ober Sieger sein müssen, in viel rascherer Zeit muß der Entscheid sallen, benn früher, wo nur mangelhafte Wassen und Communicationen den Feldherrn zu Gebote stunden.

Diese rasche Entscheidung des Rriegsgludes in modernen Zeiten ift es aber nicht allein, was wir bei unserer Landesvertheibigung zu berücksichtigen haben.

Beinahe so ftart als bie Grenzen und Beschaffenheit bes eigenen Landes fällt hier ber Zustand ber bie Schweiz umfassenben Nachbarlander in's Gewicht.

Während vor dem Kriege 1870/71 eine kleine Festung wie Huningen oder der Streit um's Dappenthal (Genfe Simplon) das Gleichgewicht einer Bertheidigung der so ziemlich von allen Seiten gleich bedrohten Schweiz zu stören schien, ist die Sachlage seit dem Friedensschluß zwischen Deutschland und

Frankreich im Jahre 1871 eine wesentlich anbere geworden. Bor bem Kriege besaß Frankreich in seinen elsaß-lothringischen Festungen Met, Straß-burg u. s. w. stets offene Ausfallthore nach Dentsch-land. Seit jenem Friedensschluß sind bekanntlich alle jene Festungen deutsch und sie und das hinter ihnen in zweiter Linie liegende Coln, Coblenz, Wainz-Rastatt-Um würden wohl kaum einer franzosischen Armee einen leichten Zugang nach Berlin gestatten.

Es ist also sehr mahrscheinlich, wenn nicht gewiß, daß Frankreich bei einem Kriege gegen seinen Erbseind auf andere Wege nach Deutschland sinnen muß. Denn wie es schon vor 1870 das seste, neutrale Luxemburg zur Verbesserung seiner Ausstallwege nach Deutschland zu erwerben trachtete, so wird es jeht, wo seine Offensomittel viel unz günstiger stehen, sehr mahrscheinlich das wiederzgewonnene Belfort zu verwenden suchen.

Dies ist aber einzig möglich in einer Bebrohung unserer Westgrenze.

Grengen 2c.

Jebermann, ber vorliegende Studie verfolgt, hat icon das Gluck gehabt, über die Lage, Bodenbesichaffenheit u. f. w. der lieben Schweiz mehr ober weniger gelehrten Unterricht genossen zu haben. Aus dieser allseitig erworbenen Gelehrsamkeit bin auch ich im Stande, mit Gegenwärtigem zu profitiren. Ich kann mich begnügen, in flüchtigen Constouren die Grenze des Flachlandes und der schweizerischen Gebirge, mit der Hauptrichtung der Flußläufe zu stizziren und damit die militärische Wichtigkeit der einzelnen Theile zu begründen. Dagegen durfte es von Interesse sein, die schweizerischen Grenzen mit den Rachbarstaaten nochmals vorzusühren.

Fangen wir im Norben bei Basel an, so bilbet von da, mit Ausnahme bes kleinen, die Ortschaft Riehen umfassenden Theils vom Canton Basel-Stadt, der Rhein die Grenze zwischen Deutschland und der Schweiz dis gegen Eglisau, wo ein kleiner Theil des Cantons Zürich (Rasz) senseits des Flusses liegt. Dann ist der Rhein auf's Neue Landesgrenze dis zur Ortschaft Dachsen, von wo aus der Canton Schafshausen das zenseitige User des Rheins umfaßt. Doch auch hier springt in romantischer Art das deutsche Gebiet noch zweimal auf nur kurze Strecke an den Fluß (Büsingen und Gailingen) zurück, dis endlich von Stein an der Rhein und der Untersee dis Constanz die Grenze bilben.

Die durch den britten Napoleon zeitweise beliebt gewordenen natürlichen Grenzen erleiden bei letzterer Stadt auf's Neue einen unliebsamen Unterbruch, und um Constanz auf der Landseite herum biegt die Landesgrenze auf die Mitte des Bobensee's heraus, dieser folgend bis zum Einstuß des Rheins unterhalb Rheineck.

Das mare bie Grenze ber Schweiz mit bem jetigen beutschen Raiserreich.

Bom Ginfluß bes Rheines in ben Bobenfee bis zum Flascherberg bilbet bieser Fluß auf's Neue bie Grenze ber Schweiz mit bem Kaiserthum Desterreich.

hier befindet fich auch bie Baffperre Lugiensteig, bie Straße Balgers: Maienfeld abichließend. Bon bier aus auf einer gegen 160 Km. langen Strecke geht die Grenze bis an die Rahe bes Stilffer= Joches über ben Kamm mehr ober weniger hoher Gebirge (bis 10,500 Fuß). Auf ber Strede Lugien= fteig bis Martinsbrud ift es nur ber Futschol-Bag (2600 m.), ber bies Gebirge vom Unter-Engabin in's Palznanner=Thal durchbricht und seiner leichten Gangbarteit megen besondere Beachtung verdient. Dann folgt bie Strake burch's Engabin von Martingbrud nach Rinftermung (ofterreichischer Seits befestigt). Bon bier aus zieht sich bie Grenze auf's Neue über hohe Gebirgstämme ohne Bagverbin= bung sublich bis Tauffers. hier munbet bie aus bem Engabin und Danfterthal tommenbe Strafe nach Inrol ein.

Die nun folgende schweizerischeitalienische Grenze zieht fich in abenteuerlichen Windungen langs bem Ramm hoher Alpen (Bernina, Tambo-horn, Ca= moghe) bis an ben Luganerfee. Auf biefer Strede burchschneiben bie Bebirgstette bie Baffe bes Bernina und Splugen und die Thaler Bregalia und bi Colla. Bon lettern aus überschreitet bie Grenze ben Luganersee und springt weit nach Guben bis Chiasso in's Italienische binaus. Bei Stabbio mentet fie fich wieder nach Nordweft, überschreitet oberhalb Bino und Brifago ben Langensee und folgt vom Monte Shiribone auf's Reue bem Ramme ber Sochalpen bis jum Monte Rosa (über Blinbenhorn, Ofen-horn, Wasen-horn). Der einzige Pag von mirklicher Bebeutung auf biefer gegen 150 Km. langen Strecke ift ber Simplon beim Monte Leone. Rleine Baffe find noch St. Giaccomo Bag und Gried: Baf.

Die schweizerisch-savonische Grenze zieht sich über bie Kämme und Gletscher ber hoch sten Alpen Europa's (Matterhorn, Mont Belan, Col be Balm 2c.) bis St. Gingolph am Genfersee. Auf bieser Linie befindet sich der große St. Bernhard-Paß, welcher von Wartigny nach St. Remy sührt, einer der am wenigsten begangenen Alpenübergänge. Bon St. Gingolph bis Hermance scheidet der Genfersee Savonen und Schweiz. Der Canton Genf selbst erstreckt sich wieder südwärts bis St. Julien und westwärts bis an die Rhone bei Pougny in's savonische und französische Gebiet.

Es folgt nun die Westgrenze ber Schweiz gegen Frankreich, die wichtigste sowohl ihrer Paß-Desileen als ber allgemeinen Topographie ber Schweiz nach.

Diese Westgrenze versolgt vom Subende (Gens) bis zu ihrem Nordende (Basel) ben Gebirgszug bes Jura. Ausnahme: beim Genfersee, wo sie sich bem lettern nähert, und bei Porrentrun, wo sie westwärts dis Delle in's Französische und Elsäsische hervorspringt. Mit Ausnahme des nördlichen und südlichen Endes (Basel-Gens) zieht sich die Grenze über die Gebirgskämme des Jura dis les Brenets, solgt alsdann dem Wasserlauf des Douds die Souden, wo die Grenze aus's Neue auf die Bergshöhen des rechten Douds-Ufer steigt, St. Ursanne rechts liegen läßt und westlich dis Villars les Bla-

mont läuft. Bon bort wendet sie sich nördlich, sich nur auf die Einschäftung der früheren Bors verläßt bei Pfetterhausen das französische Gebiet und bilbet von dort, nordöstlich laufend, die Grenze Leit ergad es sich, daß sie auf weite Distanzen und 270 Km. langen Strecke sind es 3 Eisenbahnen ohne Sinn und Verstand schossen; höhern Orts und 12 Straßen, welche die Grenzlinie durchbrechen.

Die michtigften bavon finb :

- 1) Die Gifenbahn Laufanne-Ballorbe-Pontarlier.
- 2) " " Reuchatel-les Berrieres: Pontar- lier.
 - 3) " " Porrentruy-Delle-Montbeliard. An Strafen burchichneiben bie Grenzlinie:
 - 1) Ger-Mygour les Rouffes (vallée des Dappes).
- 2) Ballorbe-Jougne-Pontarlier (längs der Eisenbahn).
- 3) Les Berrieres-Pontarlier (langs ber Gifensbahn).
 - 4) Les Ponts : Morteau.
 - 5) Le Locle=Morteau.
 - 6) Seignelegier-Maiche.
 - 7) Porrentrug-Billars les Blamont.
 - 8) Porrentrun Delle.

Bon ben übrigen, weiter nörblich bie Grenze passirenben Strafen hat für unsere Bertheibigung ber Westgrenze teine eine besonbere Bebeutung.

Nach dieser etwas ermübenden Runbsahrt um unser liebes Baterland bleibt mir in der Beschreisdung der Natur desselben noch übrig, den allbeskannten Sat anzuführen, daß es darin mehr Berge als Thäler oder Ebenen gibt. Doch tritt beim Betrachten des Reliess der Schweiz zuerst in's Auge, daß das Massiv der Berge im Süden, theilsweise im Centrum, und vollständig im Osten conzentrirt ist. Die Hauptthäler in diesem Chaos von Gedirgen sind von Ost nach West: Rhones, Nares, Reuße und Limmat-Thal. Wohl gibt es nach den verschiedensten himmelsrichtungen noch eine Mengekleiner Seitenthäler, doch sallen sie hier außer Beachtung.

An bies Gebirgsmaffiv bes Suben, Centrum und Often lehnt fich nun, weftlich eingekeilt vom Jura, die ebene ober wenigstens hügelige Schweiz vom Genfersee suboftlich bis zum Bobensee.

So bietet sich uns das Relief des Schweizerlandes dar. Durchzogen ift dies Relief von Flüssen gleichnamig wie die Hauptthäler, nur wendet sich der Aarstrom von Bern aus in nordöstlicher Richtung durch die Sbene dis zur Ausmündung bei Coblenz in den nördlichen Grenzstrom, den Rhein. (Fortsetung folgt.)

Einige taktische Erfahrungen aus dem russische türkischen Kriege 1877/78 von General Seddeler.

(Fortfegung.)

Bei ber Auseinandersetzung des Feuergesechts ber Franzosen in den im "Bojennyi-Ssbornik" 1872 und 1876 publizirten Artikeln sprach ich aus, daß sie bei der Einführung der schneufeuernden Baffe nicht die entsprechenden Maßnahmen, um eine Feuerdisziplin herbeizusühren, genommen und

sich nur auf die Einschärfung der früheren Borsschriften, auf nahe Entfernungen genau und langsam zu schießen, beschränkt hätten. In Wirklichsteit ergad es sich, daß sie auf weite Distanzen und ohne Sinn und Verstand schossen; höhern Ortserwartete man nicht eine solche geringe Oressurbei den Leuten, und viele gesangene Offiziere widersprachen meinen Angaben, daß sie auf 1800 Schritt und weiter daß Feuer eröffnet hätten, und ließen sich nur durch augenscheinliche Thatsachen überzeugen; es folgt daraus ganz klar, daß ein Feuern auf so weite Entsernungen den Franzosen unerwartet kam.

Die Türken, ob nun in Folge berfelben geringen Dreffur ober aus Prinzip, gingen in Bezug auf bas Feuern auf weite Entfernungen noch viel weiter als die Frangofen. Bei Gorny-Dubniat fingen wir beinahe auf 3000 Schritt von ber befestigten Stellung ab an Berlufte zu haben; auf einer Entfernung von 2000 Schritt murben bie Berlufte icon fühlbar, und auf ben naberen Ent= fernungen flog und fiel ftellenweise eine folche Maffe Blei, daß Jemand, ber nicht in einem abnlichen Feuer gemefen ift, unmöglich fich bie gange Macht bes Feuers vorstellen fann. Der Unterschied zwischen bem Feuer ber Franzosen und ber Turten besteht, abgesehen von ber Entfernung und ber Rraft, auch noch barin, bag bie Deutschen auf ben weiten Diftangen bie meiften Berlufte hatten, und diese sich gewöhnlich nicht nach Maggabe ber Unnaherung an den Feind vermehrten; ber lette Aft, b. h. bas Ginbringen in die feindliche Stellung, gelang ihnen nicht felten ohne besonbers bebeutenben Berluft. Bei uns bagegen litten sowohl bie vorbere Linie wie auch die Reserven in hohem Mage mahrend ber gangen Zeit bes Borgebens; bie Attade felbft mar mit ichrecklichen Berluften verbunden. Es fam bies baber, bag bie Frangofen häufiger Graben an ben Wegen ober maffive Saufer und Mauern befett hatten, gegen welche bas Artilleriefeuer fo machtig mar, bag, wenn es zur Attade fam, bie erschütterten Franzofen gewöhnlich nicht mehr hielten.

Die Türken beckten — abgesehen von ihrer vielsleicht größeren Stanbhaftigkeit — bie Schanzen und Trancheen mit Erdauswürsen, gegen welche unser Geschützener fast immer machtlos war. Die Türken lagen in ihren künstlich hergerichteten Blenbungen und hatten deshalb die volle Möglickeit, unter unbedeutenden Verlusten sich hartnäckiger zu halten und die tapfern Angreiser in größter Nähe mit Blei zu überschütten.

In Rucksicht auf die großen Verluste an Kommandeuren hatten viele die Ansicht, daß die Türken daß Feuer vorzugsweise gegen solche richteten, aber daß ist schwerlich wahr. Der deutscheskranzösische Krieg ist ebenfalls wegen des großen Verlustes an Offizieren bemerkbar, aber die Franzosen widerslegten eine ähnliche Ansicht unter Hinweis darauf, daß die Unterscheidung der Offizierunisorm nur auf einer solchen Entsernung möglich ist, wo man gewöhnlich aushört ein Ziel zu suchen und nur für